

arbeiten, und damit meine ich bis 69 oder 70 Jahre.“

Die Frage ist allerdings, ob sie das auch schafft. Börsch-Supan kann zwar Untersuchungen zitieren, in denen die wirtschaftliche Produktivität im Alter bis zu 65 Jahren – anders als viele vermuten – in der Regel nicht abnimmt, doch was ist danach? Menschen, die harte körperliche Arbeit leisten, sind irgendwann ausgelaugt. Wie lange kann das Gehirn mit den Erfordernissen der modernen Arbeitswelt mithalten?

Wenn Gisela Bachgardt, 67, ihrer aktuellen Betätigung nachgeht, sieht ihr Kopf aus wie ein Fliegenpilz mit Tentakeln. Bachgardt sitzt in einem Versuchslabor des Dortmunder Leibniz-Instituts für Arbeitsforschung. Die Leitungen, die aus ihrer Kappe sprießen, führen zu einem Computer. Sie soll sich jetzt Buchstabenkombinationen merken und nach einer bestimmten Reihenfolge Tasten bedienen; wie schnell sie reagiert, wird bis auf die Millisekunde genau gespeichert. Es geht um ihre Aufmerksamkeit, ihr Kombinationsvermögen, ihre Schnelligkeit.

Der Neuropsychologe Michael Falkenstein will beweisen, dass Intelligenz von einem bestimmten Alter an vor allem eine Frage der Fitness ist. Falkenstein hat Bachgardt dafür vier Monate lang Sport treiben lassen, während die Kontrollgruppe faulenzeln durfte. Nachdem sie alle Aufgaben erledigt hat, überfliegt Falkenstein das Gewirr aus drei Dutzend zackiger Messkurven, die in allen Regenbogenfarben über den Bildschirm ziehen, und ist zufrieden. Seine Annahme scheint zu stimmen.

Die Forscher nennen die Zauberformel für einen wachen Lebensabend die „drei großen L“ – das steht für Lernen, Lieben und Lachen. Wer sich darüber hinaus gesund ernährt, hat gute Chancen, den natürlichen Verfall seines Gehirns um Jahre hinauszuzögern.

„Monotonie, Rauchen, Lärm und Stress machen dagegen dumm“, erklärt Falkenstein. Stress bewirkt, dass der Körper Kortison ausschüttet – hochdosiert eine gefährliche Substanz. Falkenstein untersuch-

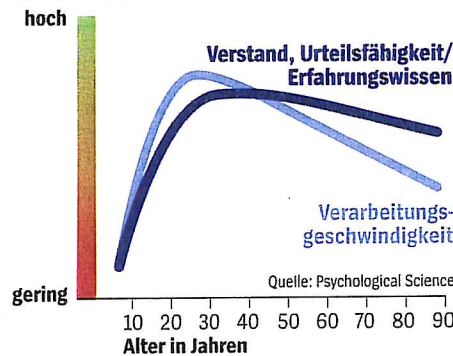
te Arbeiter, die am Fließband Autos fertigen. Ihr Gehirn zeigte schon mit Mitte vierzig erste Lücken, unter anderem da, wo der Verstand die Handlungen abwägt.

Auch das Dopamin-System leidet unter Stress. Der Botenstoff hilft den Nervenzellen bei der Kommunikation; fällt er weg, wird es ruhiger im Kopf. Im Alter baut sich Dopamin ab. „Diese Entwicklung ist wohl eine der grundlegenden Ursachen dafür, dass sich dann fast alle Denkprozesse verlangsamen“, sagt Falkenstein. In der Regel falle das aber erst ab 70 oder 80 Jahren auf, denn mit Routine lassen sich solche Defizite noch lange ausgleichen.

Außerdem haben Alterserscheinungen auch ihre praktische Seite. Bedächtige

## Reife Leistung

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten beim Menschen



Menschen machen weniger Fehler. Senioren haben nicht nur einen größeren Wortschatz (dieser Teil des Gehirns wächst bis ins hohe Alter), sie können auch meist besser mit Kollegen und Kunden umgehen. Ihre Erfahrung erlaubt ihnen, viele Situationen richtig einzuschätzen.

Die Forschung zeigt, dass von den Alten des 21. Jahrhunderts mehr zu erwarten ist, und die meisten wollen auch mehr Aufgaben haben. Vor allem hochqualifizierte Menschen – Ärzte, Manager oder Handwerksmeister – empfinden die zwangsweise Versetzung in den Ruhestand als Strafe.

Sie stürmen heute in die Vereine, werden Schatzmeister oder Schriftführer – oder gründen gleich einen eigenen Verband. Die Parteien SPD und CDU bestehen fast zur Hälfte aus Alten. Noch lieber wäre es vielen, sie hätten auch richtig etwas zu tun. Nach einer Forsa-Umfrage wünscht sich ein Viertel der Menschen zwischen 60 und 80 Jahren einen bezahlten Job, 14 Prozent haben einen, und dieser Anteil wird größer.

Sie arbeiten weiter in ihren Betrieben oder Arztpraxen, beraten ihre ehemaligen Arbeitgeber oder werden Mitglied in Stiftungen wie dem Senior Experten Service, der rund 7000 Wirtschaftsprofis im Jahr ins Ausland schickt, damit sie ugandische Gesundheitshelferinnen schulen oder Werkstätten in Kambodscha helfen. Es sind Menschen wie die Münchnerin Christa Höhs, 68, die in einem Alter, in dem andere die Frührente planen, ihr eigenes Unternehmen gründete.

Höhs war Mannequin in den USA. Die 68-Jährige ist eine attraktive Frau mit hohen Wangenknochen, Ohrringen und graumeliertem Haar. Ihre Fotos für Frauenmagazine und Kosmetikartikel waren gefragt, doch dann wollte sie nach Deutschland zurück. Das war zunächst ein Fehler, beruflich gesehen. Höhs verschickte Dutzende Bewerbungen, aber es kamen nur Absagen. Daraufhin gründete sie eine eigene Agentur für ältere Models.

Sie hatte erkannt, dass es auch in Deutschland immer mehr alte Menschen gibt, die viel Muße und noch mehr Geld haben – Schätzungen zufolge beläuft sich die jährliche Kaufkraft der über 60-Jährigen auf 316 Milliarden Euro. „Senior Models“ wurde ein Erfolg, die attraktiven Damen und Herren bewerben heute Cremes, Reisen oder Gartenmöbel.

Der Anfang war allerdings schwer, zunächst gab es kaum Aufträge. Die Geschäftsfrau brauchte Jahre, um „den jungen Dingen aus den Agenturen“ klarzumachen, dass Senioren eine gute Zielgruppe sind: „Das Leben ab 65 dreht sich nicht nur um Inkontinenzeinlagen.“

MARKUS DEGGERICH, SIMONE KAISER, CAROLINE SCHMIDT, GERALD TRAUFFETTER